

Wiesbadener Tagblatt.

42. Jahrgang.

Verlag: Langgasse 27.

Einzelgen-Preis:

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

12,000 Abonnenten.

Die einseitige Beilage für lokale Angelegenheiten 15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pf., für Auswärts 75 Pf.

No. 232.

Freitag, den 19. Mai

1893.

Nachdruck verboten.

Zur Lage in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Mai.

Der politische Lärm, welcher unseren hohen Rheinland hört, geht, wie das schon zu manchen Zeiten der Fall war — von Böhmen und Ungarn aus. Dort ist ja die politische Heißblütigkeit zu Hause, dort giebt es immer Jähzorn und immer schlagfertige parlamentarische Acteure. In Ungarn spaltet sich das öffentliche Interesse: die Kirchenpolitik und — sagen wir — die Honved-Politik beherrschen es gleichmäßig, und schwer ist es zu entscheiden, nach welcher Richtung die Diskussion unangenehmer und geräuschvoller ist. Der temperamentsvollen kirchenpolitischen Aktion des Kabinetts Bedeker hat ein großer Fehler an: der ihrer absoluten Ueberflüssigkeit. In keinem Lande der Welt haben sich Staat und Kirche gegenseitig so viel Freiheit und Liberalität bewahrt als in Ungarn, und nirgends war schwerer als die Möglichkeit eines Kulturkampfes zu glauben als in der Heimat des freisinnigen ungarischen Alexius. Und doch ist er gekommen und macht gegenwärtig alle Parteien gleich heiß. Im Angesichte der obligatorischen Civilehe wurde der gemäßigtere Alerius der jenseitigen Reichshälfte kriegerisch; er formierte sich zu derselben Phalanx, welche die strenggeschlossene katholische Hierarchie liberal bildet, und sein ganzer Einfluß tritt mächtig hervor in Lande. Wenn die liberale Partei, die gegenwärtige parlamentarische Herrscherin, im Abgeordnetenhaus alle Stürme der Opposition freudig abgelehnt hat, so ist ihr dagegen im Magnatenhaus ein Widerstand von unerwarteter Festigkeit und Energie erwachsen. Die Magnaten, welche der Regierung längst eine offene Mißbilligung bereitet haben, sind nicht mit einem geringfügigen Aufschub abzulassen; sie repräsentieren nicht allein den größten Theil des ungarischen Großgrundbesitzes, ihre Namen haben auch einen historischen Klang in der ungarischen Nation und können als ein mächtiger Kompromiß in diesem Streite gelten. Das Ministerium Bedeker sieht auch keineswegs dem Ratum des Magnatenhauses so kühl und gleichgültig gegenüber, als man mitunter anzunehmen scheint; es hat seine Ursache, daraus konstitutionelle Konsequenzen zu ziehen, aber es sieht, daß der Kampf, den es begonnen, nur mit dem Aufgebote seiner ganzen Machtmittel zu Ende zu führen ist, denn es ist ein Kampf um Leben und Tod.

Kun ist sogar die Stimme des „Weifen von Turin“ — wie man in nationaler Ueberzeugungsliebe den verdohrten und unverdohrten „Ex-Gouverneur“ Kossuth nennt — ertitrt worden, um Stimmung für die Sache der Regierung zu machen. Gewiß gegen den Willen dieser Regierung, denn das hat das Kabinet Bedeker nicht nötig, sich aus Turin Succurs zu holen. Und diese Situation hat auch sofort zu einer heftigen Affaire geführt. Das kirchliche Hauptorgan, der „Magyar Allam“, hatte Kossuth als bestochen von der Regierung dargestellt; wegen dieses plumpen und haltlosen Vorwurfs ist toderer Protest-Sturm im Abgeordnetenhaus, den Herr Bedeker ganz geschickt zu beschwören mußte. Seit Jahr und Tag aber spukt der Alte von Turin hauptsächlich ganz unheimlich in Ungarn. Die Unabhängigkeitspartei hat ihn zum Mittelpunct eines förmlichen Heiligenkultus gemacht, und die Stadtvertretung der ungarischen Haupt- und Residenzstadt Budapest hat in einer allerdings heftlich besuchten Sitzung den dem Gegenwart völlig fremden, in seinem 1848er Republikanismus eingeschlossenen alten Herrn zum Ehrenbürger ernannt, denselben Mann, der die Absetzung der Dynastie Habsburg in Scene gesetzt und den hochherzigen, den Ungarn so theueren König Franz Joseph niemals anerkannt hat! Die Antwort war eine vielmalige Abwesenheit des Kaisers und Königs von Pest. Diefelben Leute aber, welche an der Wiederbelebung des Kossuth-Kultus einen so lebhaften Antheil genommen hatten, schienen sich nun höchst verwundert und indignirt über die bewundernde Veranschaulichung der zweiten Residenzstadt des Reiches! Wie oft hatte Franz Joseph I. in einer unerwarteten Selbstverleugung die Insulie seines Wappens und seiner Wapenfarben durch den magyarischen Chauvinismus, die wüste Hege derselben Elemente gegen das treue Heer gewendet und immer wieder eine schier bedenkliche Wilde und Schwabensülze gegenüber seinem ungarischen Volke wälzen lassen — eine offene Demonstration zu Gunsten des größten Feindes seines Hauses aber konnten den ephemerischen Monarchen gewiß nicht für seine eben zur „Residenzstadt“ proklamirte ungarische Hauptstadt begreifen. Erst vor einigen Wochen kam der Monarch wieder auf kurze Tage nach Budapest und wurde mit jenem kirchlichen Hebel, jenem Enthusiasmus empfangen, der nirgends so important inscenirt wird als eben in Ungarn. In der Antipathie auf die Begrüßung des Stadtmagistrats aber ließ der

Kaiser mit gewohnter Delicatesse, doch unterkennbar den Unmuth durchschimmern, den ihm die tollkühne Kossuth-Demonstration der mit kaiserlicher Gnade so oft überhäufte Stadtvertretung bereitet hat.

Und kaum hatte der Monarch der ungarischen Hauptstadt wieder den Rücken gekehrt, so brach ein neuer politischer Tumult in dem an lärmvolle Scenen gewöhnten Budapest los. Schon im vorigen Jahre sollte dort das Denkmal für die 1848 bei der Erfüllung des von dem tapferen kaiserlichen Genie-General Hengst (einem Schweizer) heldenmüthig vertheidigten Ofen gefallenen Honved-Krieger enthüllt werden. Das Kabinet Szasy wollte die delikate Seite dieser Enthüllungsfest durchgehen, daß sie ihr den Charakter einer offiziellen Verbrüderung zwischen Volk und Heer zu geben bemüht war. Vertreter der gemeinsamen Armee sollten einen Kranz an den Sockel des Honved-Denkmal, Vertreter der 1848er Revolutionstämpfer dagegen einen Kranz an die Stufen des Chauvinisten so unheimlichen Hengst-Denkmal niederlegen. Die Armee war zu dieser ritterlichen Aktion bereit, in dem Bewußtsein, daß die Gegenstände des Revolutionenjahres längst überbrückt sind und die heutige Armee in dem innigsten Kontakte mit dem ungarischen Volksteile, in innigster Waffenbrüderschaft mit der ungarischen Landwehr, den modernen „Honveds“, steht. Nicht so die Chauvinisten. Sie gehören zu denen, welche weder vergeben, noch vergessen können. Ihnen ist der kleinere Hengst noch heute so feindselig und verhaßt, wie seiner Zeit der lebende. Sie können sich noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen, daß das k. u. k. Heer gleich von ihrem Fleische, Blut von ihrem Blute ist — das stärkste Bollwerk ihres eigenen Vaterlandes. Ein Kranz dem Hengst-Denkmal, das ging über die Begriffe dieser Unveröhnlichen, das zeigte sie so wieder tolle Tug den Stier, und das Ministerium Szasy mußte capituliren. . . . Nun wurde die Enthüllung des Honved-Denkmal in tatwöller Weise auf den Tag der Erfüllung Ofens verschoben und gleichwohl, ohne jede persönliche Gegenleistung, von der parlamentarischen Mehrheit, von dem Kabinet, der Armee und der ungarischen Landwehr die offizielle Theilnahme an einer alte Wunden neu aufreisenden Feier verlangt. Das Kabinet Bedeker war vorsichtiger als sein Vorgänger; es umging die Kranz-Frage und einigte sich nach langwierigen Beratungen mit den Führern der oppositionellen Fraktionen dahin, daß das Parlament zwar nicht in corpore, aber durch eine an Zahl unbeschränkte Deputation bei der Enthüllung vertreten sein sollte — was in Wahrheit dasselbe beuten kann. Dieser Kompromiß-Antrag drang durch, allerdings nicht, ohne die Unabhängigkeitspartei in eine Fraktion der Gemäßigten und der Extremen zu spalten, und nicht ohne eine bewegte Militärsdebatte, an welcher auch die Gemäßigten-Abtheilungen am amore theilnahmen. Die Militärsbehörde hatte sich nämlich der theilnehmigen Angelegenheit gegenüber auf den einzig möglichen, dem Reglements-Standpunkt, gestellt und allen Offizieren des aktiven und des Reservestandes oder in Verhältnisse des Ruhestandes und „außer Dienst“ die Theilnahme an der Denkmalsfeier in Uniform untersagt. Das Reichskriegsministerium charakterisirte die Feier ganz richtig als eine solche, welche sich zu einer politischen Demonstration gestalten könnte, und bei einer solchen ist kein Platz für den seines Kaisers und Königs Farben tragenden Soldaten. Fast gleichzeitig erließ der ungarische Landesvertheidigungs-Minister ein gleiches Verbot für sämtliche Angehörige der k. ungarischen Landwehr, für welche ja das Dienst-Reglement der gemeinsamen Armee ebenfalls unermindert Geltung hat. Darob gewaltige Empörung in jenen Kreisen, welche die ungarische Nation unerschrocken zu vertreten vorgeben! Sie stellten sich geradezu verwundet und entsetzt, daß die gemeinsame Armee, welcher sie vor Jahresfrist den einfachsten Tribut der Achtung verdolget, sich einer gegen sie gemingten Feier gegenüber auf den vorreferten Dienst-Standpunkt stellt und nicht in helles Entzünden darüber geräth. Wo läme diese Armee hin, wenn sie jeden politischen Sport der „Unabhängigen“ mitmachen und damit von der Bahn strengster, unpölitischer Pflichterfüllung abgedrängt würde! Noch erditterter schien die Opposition über das Verbot einer Theilnahme der ungarischen Landwehrruppen — in Pest sagt man lieber „Honveds“ — an der Enthüllungsfest. Die ungarische Landwehr gilt ja eben, weil ihr die ungarischen nationalen Embleme, das magyarische Kommando und damit eine große Selbstständigkeit zuerkannt worden sind, als das Schoßkind der Nation; man verwechselt sie gern mit der 1848—49er „Honvedschaft“, obwohl sie mit derselben gar nichts zu thun hat. Die damaligen „Honveds“ waren Krieger einer revolutionären ungarischen Armee; die gegenwärtigen Honveds sind Soldaten der dem gemeinsamen Heere aggregirten, mit der k. k. kaiserlichen Landwehr parallel organisirten „k. ungarischen Landwehr“, welche das Portepce des Kaisers und Königs mit dem Heere gemein

hat und Schulter an Schulter mit diesem zu fechten berufen ist. In dieser Landwehr kann es keinen anderen Geist, keine andere Disziplin geben als im Heere; sie dürfte an einer demonstrativ angelegten, bedenklichen Temperament-Außerungen preisgegebenen Feier ebenso theilnehmen als Vertreter des k. u. k. Heeres.

Die Minister Baron Fejervary und Bedeker haben denn auch mit dankenswerther Offenheit in diesem Sinne den Ansturm der Interpellationen beantwortet, und im Abgeordnetenhaus hat sich eine ansprechende, wenn auch nicht imponante Mehrheit für die Sanctionirung des Regierungs-Standpunktes gebildet. Aber das Ministerium, noch die Armee und die ungarische Landwehr also werden an der Enthüllungsfest in Budapest theilnehmen; sie werden sich nicht dem wenig bewährten Taktgeföhle der 1848er Honveds anvertrauen, welche bei dieser Gelegenheit gewiß nicht ermangeln werden, ihre veralteten Geföhle zum Ausbruche zu bringen. Die Mehrheit des friedlichen, königstreuen und armefreundlichen ungarischen Volkes steht einer solchen Ausbeutung der chauvinistischen Gesinnung kühl gegenüber; man weiß sehr gut, daß man mehr erreicht hat, als man vor 30 Jahren noch zu träumen gewagt hätte, und freut sich dieser Erfolge, ohne sich in Utopien zu verlieren und überflüssiger Weise die längst beschworene und gesühnte Vergangenheit zu citiren.

Wahlbewegung.

Zu Gunsten der freisinnigen Vereinigung ist gestern der folgende Aufruf erschienen: „Mitbürger! Die liberalen Parteien Deutschlands haben wesentlich dazu mitgewirkt, die Verfassung zu begründen, auf welcher das Deutsche Reich mit Sicherheit ruht. Dem liberalen Parteien liegt es ob, das, was sie gründen halfen, zu erhalten, die Rechte des Volkes wie die Freiheiten des einzelnen Bürgers zu wahren. Dies erfordert das Wohl des Vaterlandes. Die Grundzüge, welche von der freisinnigen Partei vorgezeichnet wurden, sind bekannt: freie Bahn und freie Bewegung für den Einzelnen; friedliches Zusammenleben der Bürger unter thätiger Durchföhung der Rechte und auf allen Gebieten des bürgerlichen Lebens; friedlicher Verkehr mit dem Auslande und Förderung des Handels und der Industrie durch Handelsverträge; Erhöhung der Steuerkraft des Landes; Schonung der verfügbaren Mittel und Bekämpfung jeder unnützlichen Verschwendung der noch verfügbaren Lebensbedürfnisse; engherzige Bewilligung aller Wess, was für die Vertheidigung des Vaterlandes notwendig ist. Es genügt nicht, daß das Vaterland mächtig sei; die Bürger sollen sich darin auch geföhrt, wohl und zufrieden fühlen. Meinungsverschiedenheiten über das Maß der erforderlichen militärischen Ausrüstung und über die Deckungsmittel, sowie über die Sicherung der zweijährigen Dienstzeit haben zur Wählung des Reichstags geführt. Diefem Abgeordneten der freisinnigen Partei, welche, festhaltend an allen freisinnigen Grundzügen, einem gütlichen Ausgleich mit der Regierung in dieser schwerliegenden Frage genügt waren, haben sich zu einer freisinnigen Vereinigung zusammengesehan, um wenn möglich in dem neuen Reichstag zu einem befriedigenden Abkommen zu gelangen. Mitbürger! Wir fordern Euch an, diese Männer in den künftigen Wählkämpfe, welcher bei den bevorstehenden Neuwahlen im ganzen Reiche ausgefochten werden soll, zu unterstützen und Gleichgesinnte hinzuzuzählen, damit das Reich von schweren Krisen verjüngt werde. Das Vaterland über Alles!“

Die höhere katholische Geistlichkeit scheint eine Verhandlung in der Militärfrage zu wünschen und zu fördern. Wie der Erzbischof v. Stalheim, so hat auch der Kardinal Ledochowski der politischen Fraktion jetzt seine Anerkennung über ihre Abstimmung in der „Kun. Post.“ mitgeteilt von einem Empfang politischer Herren in Rom u. s. w. Der Cardinal gab in einer längeren Ansprache seiner großen Befriedigung über die durch ihre besonnene und kluge Politik sich so sehr um die Kirche und das Land verdient gemacht habe. Der Cardinal erwähnte die letzten Vorkommnisse in Berlin und sprach sich mit großer Anerkennung über die Abstimmung der politischen Fraktion im deutschen Reichstag in der Angelegenheit der Militärverträge aus.

Nach einem Aufhänger-Fest, welches dieser Tage stattfand, hielt Solpberger a. D. St. die eine Ansprache, in welcher er betonte, daß er in einer verächtlichen Anzahl sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneten keine Geföhrt für das Reich erblicken würde; wünschenswerth wäre es, wenn im Reichstag 50 Arbeiter, 50 Bauern und ebenso viele Bauern vertreten wären, die aber vom lebendigen Christenthum befreit sein müßten.

Politische Tages-Bundschau.

Die landwirthschaftliche Bewegung, die sich mit so gewaltiger Kraft ankündigt, hat es, so weit sich die Wahlvorbereitungen bis jetzt übersehen lassen, zur Aufstellung eigener Kandidaten doch nur in vereinzelten Fällen gebracht. In den meisten Wahlkreisen haben die Anhänger dieser Richtung sich wieder an die Konföderativen, die Nationalliberalen oder das Centrum angegeschlossen. Man kann das in gewissem Sinne gut heißen, denn eine Aufspaltung der parlamentarischen Vertretung in einzelne Interessengruppen würde eine schwere Schädigung unseres konstitutionellen Lebens herbeiföhren. Man kann auch keiner der genannten drei Parteien vorwerfen, daß sie sich gegen diese mächtige wirthschaftliche Strömung, die wie keine andere die Gemüther in Aufregung gesetzt hat, ablehnend verhalte. Die landwirth-

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 19. Mai, Nachmittags 4 Uhr:

219. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

- 1. Ouverture zu „Die schöne Galathea“ Suppé.
- 2. Duett und Finale aus „Martha“ Flotow.
- 3. In der Haideschenke, charakteristisches Ton-
gemälde Eilenberg.
- 4. Etudiantina, Walzer Waldteufel.
- 5. Ouverture zu „Semiramis“ Rossini.
- 6. The lost chord, Lied für Cornet à pistons Sullivan.
- 7. Fantasie aus „Lohengrin“ Wagner.
- 8. Russischer Marsch Joh. Strauss.

Abends 8 Uhr:

220. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Louis Lüstner.**

Programm:

- 1. Zaragoza-Marsch Orlega.
- 2. Ouverture zu „Eine Nacht in Venedig“ Joh. Strauss.
- 3. Liebeslied Henselt.
- 4. Valse-Capriccio Rubins' ein.
- 5. Paraphrase über das Gebot aus Weber's
„Freischütz“ Lux.
- 6. Danse des Sylphes, Charakterstück für Harfe
allein Godefroid.
- 7. Jonathan-Quadrille Millöcker.
- 8. XII. ungarische Rhapsodie Liszt.

Morgen Samstag, von Vormittags 7 Uhr ab, wird das bei der Unterjagung minderwerthig befindende Fleisch von zwei Röhren in 33 Pf. das Pfd. unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Freibank verkauft. An Viehverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und Wirthe) darf das Fleisch nicht abzugeben werden.
Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Samstag, den 20. Mai cr., Mittags 12 Uhr, sollen in dem Versteigerungslokal Dohheimerstraße 11/13 hier:

5 Original-Druckschlänche, 2 Rollen Verdichtungsringe und 2 Stück Asbeste öffentlich zwangsweise versteigert werden. Die Versteigerung findet bestimmt statt.
Wiesbaden, den 19. Mai 1893. 399

Salm, Gerichtsvollzieher.



Gg. Otto Rus,
Inhaber des
C. Theod. Wagner'schen
Uhrengeschäfts,
Mühlgasse 4.
Alle, bestempelte
Firma,
gegründet 1863.
Gediegene Auswahl,
reelle Bedienung. 10467

Paloma,

vorzügliche 7-Pf.-Cigarette aus einer alten renommirten Bremer Fabrik, empfiehlt 8139

E. Vigelius,

Marktstraße 8, vis-à-vis dem Rathhaus (Rathskeller).

Holländ. Corinthenbrod
von 3 Pf. an per Stück.
American. fruit. Cakes,
jabrelang haltbar.
Stollen, Kuchen jeder
Art.
Mehl 5 Pfd. 1.10, 100 u.
80 Pf., prima Mehl.
Theekuchen 2 St. 5 Pf.

Friedrichsdorfer Zwieback,
p. Dutzend 18 Pf.

Eigenes Fabrikat der
Grossherzogl. Luxemburg. Hofbäckerei
Bärenstrasse 2. **W. Berger,** Delaspeestrasse 1. 10520

Reise-

Koffer, Reisekörbe, Handkoffer, Patenttaschen, Handtaschen, Umhängetaschen, Touristentaschen, Toilette-Necessaires, Waschköllen, Reise-Spiegel, Reiseflaschen, Trinkbecher, Plaidriemen, Plaidrollen, Schirmhüllen etc. etc. in allen Preislagen, nur vorzüglichste Qualitäten, zu besonders billigen Preisen offerirt 9594

Caspar Führer's Riesen-Bazar (Inh. J. F. Führer), Kirchgasse 34,
am Mauritiusplatz.

Grösstes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaren-Lager. Täglicher Eingang von Neuheiten.

W. Thomas, Webergasse 6.

Grösste Auswahl am Platze!

Neue Damen-Blousen in reinseidenem Foulard, elegante neueste Form, Mk. 12.75,

Neue Damen-Blousen in Mousseline von 7 Mk. an.

Neue Damen-Blousen in Batist, neueste Form mit 2 Kragen, Mk. 5.50.

Neue Damen-Blousen in Batist, einfachere Formen, von Mk. 1.50 an.

Neue Damen-Kleider in Batist, elegante neue Formen, von Mk. 11 an.

Neue Morgenkleider für Damen, in Waschstoffen, von Mk. 5 an.

Neue Wasch-Blousen für Knaben, 6 Grössen, Stück Mk. 1.50.

Neue Wasch-Anzüge für Knaben, 6 Grössen, Stück 3 Mk.

Neue Wasch-Kleider für Mädchen. 10317

Taunusblick, Hotel und Restaurant,

in unmittelbarer Nähe der Station Chausseehaus, Station der Langenschwalbacher Bahn.

Schönster Ausflugspunkt Wiesbadens.

Vorzügliche Weine eignen Wachstum.

Während der beiden Fasnachtstage:

Bier vom Fass von der Brauerei-Gesellschaft à Glas 15 Pf.

Der Besitzer: **A. Meier.**

Reste Wollmousseline

Reste Kleiderstoffe

verkauft bedeutend unterm Preis.

Joseph Raudnitzky,

Langgasse 30. 10252

Kinderwagen

Hüte Schirme

Schuhe u. Stiefel
al le Sorten in prima Waare.
Auf Theilzahlung.

S. Halpert. 10483

Zeitungs-Makulatur per Ries 50 Pf. im Tagbl.-Verl.

Handschuhe

farbig für Kinder à 10 Pfg.
dsgl. Pa. Zwirn, Ringel-
manschette à 40 Pfg.
dsgl. doppelt. Spitzen à 50 Pfg.
dsgl. farbig halbseiden à 59 Pfg.
Herren-Handschuhe mit
Agraffe 3 Paar Mk. 1.25.
Prachtvolles Sortiment neueste Farben.

Carl Claes

3 Bahnhofstrasse 3. 6883

Täglicher Eingang von Neuheiten.

Damen-Confection

Martin Wiegand,

2. Bärenstrasse 2.
Specialität:
Reitkleider. x Costumes.
Anfertigung nach Maass
im eigenen Atelier.
Täglicher Eingang von Neuheiten. 6437

Plafate: „Möblierte Zimmer“,
auch aufgezoogen, vor-
rätbig im Tagbl.-Verl.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glücklich erfolgte Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an

Rechtsanwalt **Dr. Seligsohn und Frau,**
Anna, geb. Gross.

Schuhwaaren

jeder Art,
gut und billigst, empfiehlt

Georg Hollingshaus,
2. Ellenbogengasse 2,
nahe am Markt. 10438

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 232. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 19. Mai.

41. Jahrgang. 1898.

(S. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Waldhüter.

Erzählung von P. M. Markowitsch.

Der drohende Hagregen hatte für diesen nichts Ange-
nehmtes, andererseits fühlte er sich nicht aufgelegt, eine
andere Bekanntschaft des zudringlichen emancipierten
Faulenins zu machen und ihrem faden Geschwätz zu hordern;
so antwortete er denn ausweichend:

Ich danke Ihnen, mein Fräulein. Gewitter im heißen
Sommer pflegen rasch vorüber zu gehen. — Ich war auf
dem Wege nach Kurjanow, so werde ich mich auch dadurch
nicht abhalten lassen; es wird wohl so schlimm nicht werden.
Die Wege werden weich und schlüpfrig werden beim
Regen, Valentin Alexjewitsch; es wird schwer durchzukommen
sein, warnte der Hauptmann besorgt.

Et was, Hauptmann, ein alter Jäger fürchtet dergleichen
nicht. Und in Kurjanow finde ich wieder einen Wald-
hüter. Der Weg führt ja gerade durch den Durchhau, nicht
wahr?

Der Hauptmann schüttelte abträglich den Kopf, doch
antwortete er:

Eine Weist lang führt der neue Durchhau durch den
Wald, dann aber kommt, wie Sie wissen, der Moos-
wäldchen . . .

Ah, der sogenannte Herzensumpf; ich weiß schon.
Ganz recht, der Herzensumpf. Neben demselben, im
rechten Winkel, haben wir den neuen Weg angelegt, der auf
den alten wieder herankommt, wo früher die alte Wald-
stätte stand. Bis dahin ist's von hier aus noch ziemlich
weit. Erstanden Sie, Valentin Alexjewitsch, daß ich Sie
warne, sagte der Hauptmann mit vor Aufregung bebender
Stimme, und Sie bitte, mit einem Beter, wie das da
herankommende scheint, den Weg nicht machen zu wollen.
Es könnte hochfieberig werden, so daß man keine Handbreit
vor sich sehen kann, und da ist's dann doch in der un-
mittelbaren Nähe dieses bösen bodenlosen Sumpfes gar ge-
fährlich. . . Gar leicht kann, was Gott verheißt, ein Un-
glück geschehen. . .

Aber, lieber Hauptmann, Sie übertreiben. Kenne ich
nicht etwa den fröhlichsten Jüngling an die ganze Gegend; ich
werde mich sicher nicht verirren, da können sie ganz ruhig
sein. . .

So gehen Sie mir also geradezu einen Köß, wollen
sich nicht von mir zurückfahren lassen? fragte, sich höchlich
belehrt fühlend, Fräulein Pina.

Sehr verbunden, mein Fräulein, entgegnete er kühl,
Dankbarkeit ist einmal mein Fehler.

Nun, wie Sie wollen; dem Eigenwilligen seinen Willen,
dem Geretteten das Paradies, entgegnete ihm Pina ärgerlich,
ein russisches Sprichwort stehend. — Sie befinden sich sicherlich
unter dem Einfluß einer Gemüthsbewegung; ich aber habe
keine Lust, durch und durch naß zu werden. . . Kommen
Sie, Hauptmann, lassen Sie uns rasch weiterfahren. . .

Erstanden Sie wenigstens, Valentin Alexjewitsch, daß ich
Ihnen mein Pferd anbiete; ich werde nur das Fräulein bis
nach Chemjatow begleiten und Ihnen mit der Equipage
dann entgegenkommen. Ein Gewitter bei anbrechender Nacht
könnte doch gefährlich werden. . .

Und wissen Sie, was ich Ihnen sagen will, unterbrach
ihn das Fräulein spöttisch, sich an den Gutsbesitzer wendend
— es ist Ihre Weigerung nichts als Stiererei und Bojaren-
Müßel!

Diese Worte wirkten auf ihn wie eine Ohrfeige. Finster
und kalt berengerte er sich, piffte seinem Hunde, wendete sich
rasch um, ohne ein Wort zu erwidern, und verschwand im
Walde.

Er hatte jedoch kaum eine kurze Strecke zurückgelegt, da
nahm die Vernunft bei ihm wieder die Oberhand, er lachte
laut auf, während er bei sich dachte: Sie können, weiß Gott,
Recht haben — und blühte sich unwillkürlich um.

Das Mädelchen aber und der daneben im Sattel häpfende
Hauptmann waren bereits verschwunden.

Raschen Schrittes eilte Kowernow bei der stets zu-
nehmenden Dämmerung weiter, aufmerksam die ihm bekannte
Gegend mustend. Gerade vor ihm im Westen erglänzten
noch die Wipfel der Bäume im abnehmenden Abendlichte
der untergegangenen Sonne; der übrige Theil des Himmels
aber häßte sich mehr und mehr in Dunst und Nebel. Immer
niedriger sanken diese auf die Kronen des Waldes herab,
die bald in schweren düstern Wolken kaum mehr zu unter-
scheiden waren. Es wurde plötzlich eifrig kalt; erschreckt sog
unheimlich krächzend eine Krähenfahne, wie sich flüchtend
tiefer hinab ins Dickicht vor ihm. . . Ein noch dumpf
rollender Donner kam näher und näher, heulend piffte der
sich erhebende Wind durch die schwankeenden Stämme und
Nadeln. . .

Es scheint wahrschaflich ein ungewöhnlich schweres Gewitter
heraufzuziehen, dachte Kowernow, da werde ich wohl kaum
einen trocknen Boden am Leibe haben, ehe ich nach Kurjanow
komme. Ihm fielen seine Reisen in America, besonders in
Texas, ein, das furchtbare Gewitter, das ihn an den Ufern
des Rio Bravo überfallen hatte. Sein Gefährte damals,
ein Mexikaner, war es, der ihn vom Tode errettet hatte,
indem er ihn rasch aus den Nesten einer vom Blitz getroffenen
flüchtigen Platane herausgriffen, während ringsumher der
Donner ohrbeindend rollte.

Don't be frightened, Jim! (Fürchte Dich nicht, Jim!)
rief er liebevoll seinem Getre zu, der sich ängstlich an ihn
heranbrängte, wie sind hier nicht unter den Tropen. . .

Er legte noch eine Weile jener geraden Linie des Durch-
haues zurück, der, wie ihm der Hauptmann gesagt hatte,
nach und nach bis zum „Herzensumpf“ hinabführte, sich dort
in scharfen Winkel nach rechts wendete und langsam dem
Rande des Moosmorastes hin zu dem Kowernow bekannten
alten Waldwege führte. Er wendete sich, wie ihm ange-
deutet, kaum noch den Weg vor sich unterscheidend, nach
rechts. Der Wald wurde hier erheblich spärlicher. Die
Nähe des gefährlichen Sumpfes, neben dem er dahinschritt,
wurde unter seinen Füßen fühlbar. Immer weicher wurde
der Boden, in den seine Füße bald stellenweise tiefer und
tiefer einsankten, bald wieder auf festen Boden gerieten.

Am selten unwillkürlich die alten Gesichtslinien ein, die er
in seiner Kindheit über den „Herzensumpf“ und seine Ge-
fahren gelehrt hatte.

Zweifellos war dies ein verlässlicher Boden, neben
dem er jetzt dahinschritt, wohl geeignet, das Bauernvolk der
Umgegend mit abergläubischer Furcht zu erfüllen. Mit ewig
grünelndem Moose bedeckt, verfiel er jedes lebende Wesen,
das in denselben hineingeriet, und zog es in seine bodenlose
Tiefe hinab. Der Sumpf hatte etwa zwei Werst im Um-
fang. Das entgegengelegte Ufer beschloß eine weite und
abshüssige, und von diesem Abhang führte ein, wie Kowernow
sich dessen noch sehr gut erinnerte, ein hoch mit Heu be-
ladener Wagen sammt den Pferden und dem Bauer, der
auf dem Heu sah, in die bodenlose Tiefe, ohne je wieder
ans Tageslicht zu kommen. Er erinnerte sich des erschaf-
ten

Gesichts seines Erzählers, Mr. For, der mit seinem eng-
lischen Pferd, Blackbill, dem Sumpf so nahe gekommen
war und fast in demselben versunken wäre. Die furcht-
barsten Anstrengungen des kräftigen Thiers, dessen Hinter-
beine bereits einzusinken begannen, hatten es allein ver-
mocht, sich aus dem Moorgrund zu befreien. In diesem
schrecklichen Augenblick, gehand Mr. For, habe er, was er
nie für möglich gehalten hätte, wirklich eine Todesangst
(mortal fright) ausgestanden, wie er sie seinem schlammigen
Freunde nicht wünschen möchte.

Kowernows Gedanken konnten indeß bei diesen Er-
zählungen kaum lange verweilen, hatte er doch zu sehr auf
seinen jetzigen Weg zu achten. Immer noch schritt er mühsig
vorwärts, durch die ihn umgebende Finsterniß, seine Schritte
mit beiden ausgestreckten Armen an Kolben und Lauf vor
sich haltend, um sich gegen die ihm ins Gesicht oder an die
Schulter schlagenden Reste des engen Waldes zu schützen.
Er bereute nicht, seinem eigenen Willen gefolgt zu sein,
hatte er doch, wie er glaubte, so manche ganz andere Aben-
teuer im fernem Westen glänzend überstanden. Er liebte
sogar dergleichen Gefahren, die ihn anregten, weil er ge-
wohnt war, sie zu verachten.

Plötzlich fuhr er zusammen, der spöttische Zug auf seinen
Lippen verschwand. Ein augenblicklicher prasselnder Blitz
mit gleich darauf furchtbar krachendem Donnererschlag fuhr
drei Schritte vor ihm nieder. Unwillkürlich sprang er wie
gebildet zurück, ein scharfer Schweißgeruch drang ihm in
die Nase und Kehle, schmerz, die, mit Hagelsteinen unter-
mischte Regentropfen schlugen ihm auf Hut und Schultern.

Und gerade, wie wenn er dieses Jähren zum Ausbruch
nur erwartet hätte, brach der Sturm, in voller Macht wüthend
los; die Bäume des Waldes schwanken und bebten im
Heulen und Brüllen des sie unarmherzig geranzelnden und
zu entzweigen strebenden Orkans. Blitz auf Blitz, Schlag
auf Schlag folgten ununterbrochen; bald stürzte hier oder
dort ein mächtiger Stamm, andere schwächere mit sich fort-
reichend, während die Schleusen des Himmels sich in un-
endlichen Strömen ergossen. Es war, als ob der Untergang
der Welt nahe, phantastische Gestalten freischwebend und lä-
rmend durch die Lüfte zögen, der wilde Jäger seine kettschenden
Hunde losgelassen habe, Alles, was ihnen hindernd in den
Weg kam, vernichtend. Wohl kaum hatte Kowernow je
Ähnliches, selbst unter den Tropen, erlebt. Dergleichen
Vergleiche aber jetzt anzustellen, blieb ihm keine Zeit; nicht
ohne Sorge dachte er an seine Lage und was zu thun sei.

Unmöglich bei den endlosen Blitzen, die ihn nur blendeten,
die Gegenstände ringsum zu unterscheiden, den sonst so be-
kannten Weg zu verfolgen, ihn fest zu halten. . . Gradeaus
zu gehen, wurde von Schritt zu Schritt schwieriger; der
Sturmwind riß ihn bald hierhin, bald dorthin, gegen den ihm
ins Gesicht schlagenden Regen schätzte sein durch und durch
nasser englischer Patent-Waterproofhut schon nicht mehr, der
Boden unter seinen Füßen wurde weicher und weicher. Er
versuchte zurückzutreten, auch dies erwies sich als unmöglich.
Das Wasser drang ihm über den Nacken in den Rücken, er
zitterte, durch und durch naß, vor Frost, und dabei sanken
seine Füße immer tiefer ein, er hatte die Richtung wohin?
bereits verloren. Es wird mich in den Sumpf ziehen, ging
ihm durch den Kopf.

Plötzlich schien der ganze Himmel in Flammen zu stehen,
und unmittelbar darauf ertönte ein bedäubernder Donner-
schlag mit einer Gewalt, als wollte er die Erde spalten.

(Fortsetzung folgt.)

Amfliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Sonntag, den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden bei den
Gutsbesitzern Unter den Eichen 8 Acker, Eichen-Bruchholz, 75 Eichen-
Böden und 100 Buchen-Böden meistbietend veräußert.
Wiesbaden, den 17. Mai 1898. Der Magistrat.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 28. Mai 1. J., findet in Erbach
im Rhein eine Bezirksversammlung des Bezirks
Erbach statt, mit welcher die Erbauer freiwillige
Feuerwehr für 15-jährigen Bestehen feiern will; hierzu
lobet die genannte Wehr auch die hiesigen Kameraden
ein. Diejenigen, welche dieser Einladung Folge leisten
wollen, werden ersucht, Freitag, den 19. d. M.,
Abends 9 Uhr, sich in dem oberen Saale der Mairer
Wierhalle, Webergasse 4, einzufinden zu wollen.
Wiesbaden, den 16. Mai 1898. Der Branddirector. Scheuer.

Nichtamfliche Anzeigen

Die Suppen der feineren Küche:
Potage à la reine, Mockturtle, Schenschwanz
(ou tail), Taploca, Windsor, Zuluene-Souffles,
Wildpret, Curry etc. sind mit den anstehenden Suppen-
karten leicht und billig herzustellen. Vorräthig und Bergschuß
auslant bei A. Mollath, Michelstraße 14. 10452

Ochsenfleisch,

prima Qualität, per Pfund 60 Pf., Rostbraten im
Kesselschnitt 70 Pf. empfiehlt 10405
Louis Ganderberger, Metzger,
Webergasse 50.

Kaiser-Friedrich-Ring 17, Grödelhof, 1 hartes Touren-
rad mit Doppelbremse zu verlanf. Mittags 12-3 Uhr zu bestz.

Kleine Giffgurken p. Pfd. 50 Pf.,
Salzgurken, ff. Preiselbeeren,
Pflanzen, 2-Pfd.-Dose 80 Pf.,
Zuckergurken p. Pfd. 80 Pf.
empfiehlt 9531

J. M. Roth Nachf.

Jeden Samstag
verkauft ausfortirte
und zurückgeschte
Handschuhe
zu bedeutend billigeren
Preisen. 8701



R. Reinglass,
Webergasse 16.

Für 4 Mt. 25 Pf.
Befere eine gut gehende und dauerhafte Weckeruhr unter dreijähr.
Garantie. 6284

Theod. Beckmann, Uhrmacher,
6. Langgasse 6,
Reparaturen gut und äußerst billig unter zweijähr. Garantie

Für Weinkenner.

1890er Cauber, } garantiert rein, { p. Fl. 75 Pf.
1889er Lorcher, } eigenes Badsthan, } ohne Gl. 90 "

D. Fuchs, born. Th. Leber,
Soalgaße 2, Eck der Webergasse. 10408

40 Carl Meilinger's
Special-Reste-Geschäft,
Marktstraße 26, 1. Et. 9533

Strohüte

in größter Auswahl und in den neuesten Formen
empfiehlt
J. Jungbauer,
Elenbogengasse 16. Elenbogengasse 16.
Der neu gewählte Turner-Hut
steht auf Lager. 10830

Zum Selbstanstreichen empfehle
Reine Bernstein-Fußboden-Lackfarbe
in 6 verschiedenen Farben,
an Haltbarkeit, elegantem Aussehen und schnellem Trocknen
jeden anderen Fußbodenlack übertrifft. 10147
Louis Schild, Langgasse 3.

Offerte zu den Feiertagen:

Rehziemer und Kenten, Wetterauer Gänse, Enten, franz. und ital. Poularden, junge Säue, Tauben u. Suppenhühner. Alles in größter Auswahl. Gefügelhandlung J. Geyer II., Grabenstraße 24, nahe der Goldgasse (früher Mehgergasse 2). 10510

Barletta, ital. Rothwein, 1/2-Str. Fl. 70 Pf. Brindisi, 1/2-Str. Fl. 80. Lanbenheimer, garrulirt rein, 1/2-Str. Fl. 60. Raubenheimer, 1886r. 80. Erbacher Riersteiner 70. ächten Sachsenhäuser Apfelwein, Drangen empfiehlt 10510. K. Erb. Kerostraße 12.

Der beste Fußbodenanstrich! Tiedemann's Schnelltroden-Decksanzfarbe (nicht zu verwechseln mit Spiritus-laden), binnen 4 Stunden unter höchstem Glanz geruchfrei trocknend, nicht nachziehend, von



Schattmarke

C. Tiedemann, Hoflieferant, Wiesbaden, vom 1. März 1893.

wird von seinen der vielen unter allen möglichen Namen angebotenen Fußbodenfarben in Bezug auf Haltbarkeit und Trockenfähigkeit und elegantem Ansehen auch nur an nähernd erreicht. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für jeden Haushalt. Die Farbe eignet sich auch vorzüglich für Säulen, Haus- und Gartenmöbel u. ist in 6 Nuancen vorrätig. Preis 1 Kilo-Lose Mt. 1.70, für 15 Kilo-Mtr. reichend. Allein-Verkauf für Wiesbaden und Umgegend in der Droguerie von Wilh. Heinar Birek, 9092. Elze Cronius und Weidhaldstraße. Niederlage in Schierstein bei Carl Spiess.

Bum Selbst-Rafren

empfehle ich meine schon seit Jahren bestens eingeführten und bewährten amerif. Sicherheits-Rasirmesser als bis jetzt unübertroffen unter größter Garantie. Mit denselben ist jeder im Stande sich leicht, angenehm und gefahrlos zu rasiren.

Ingleich halte ich mein großes Lager in englischen, schwedischen und selbstverfertigten Rasirmessern, ferner Streichbleimen, Seifenhalten, Pulver und Pinseln, sowie kompletten Rasirgeräthen empfohlen.

Reparaturen, Schleifen jeder Art, Hohlstschleifen und Abziehen von Rasirmessern in bekannter vorzüglicher Ausführung schnell und billigst. 10509

Messerwaaren-Fabrik

G. Eberhardt,

Langgasse 40,

Hoflieferant Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Luxemburg.

Divandecken,

3 Meter lang, mit Franzen,

14 Mk. per Stück,

empfohlen

J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstraße 10. 9098

Kranken-Zugstühle zu verleihen und zu verkaufen. 7030 L. Frech, Wauergasse 10.



GRÖSSTE AUSWAHL BILIGSTE PREISE

Grösstes Handschuh- und Cravatten-Magazin.

Ohne Concurrenz.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2. Items include Prima Seide Westen, Regattes, Four i/hand, Battist, wasehücht.

10508

Theodor Sommer Grosse Burgstrasse 4

Sämmtliche Damen- und Kinder-Confektions, nur Neuheiten der Saison, werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Meyer-Schirg,

vorm. E. Weissgerber.

Gr. Burgstrasse 5.

Gr. Burgstrasse 5. 10535

Holländ. Speculatius

empfehle den gezeigten holl. Speculatius in feinst kräftiger Waare. Zentfabrik, Schillerplatz 3, Thorf. Stb.

Barthie Reisetaschen,

solche Waare, wegen Aufgabe dieses Artikels zum Einkaufspreis abgegeben im Lederwaaren-Geschäft von

Ferd. Zange, Marktstraße 11. 10433

Ht. Heidelbeeren,

Ht. Preiselbeeren, Blaubeeren, Heidelbeeren, alle Sorten Gelees, Marmeladen und Compote, für Fruchtsäfte, Obst-Weinchen, Cistern, Sals, Sauc- und süße Gerichte empfiehlt die

Zentfabrik, Schillerplatz 3, Thorf. Stb.

Mieth-Verträge

vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Waffenje,

ärztlich empfohlen, prima Riese und Keferezen, übern. Arten n. System Dr. Mezger in und außer dem Hause zu möglichsten Preisen. Franz C. Schweizer, Wehrstraße 20, 2

Willa Kerothal 7 unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ad. bei 9093

Zuführth Dr. Leister, Postamtstraße 5.



Franz Gerlach, Optiker.

Schwalbacherstraße 19, empfiehlt ein feinreich construirtes Dioptrien, welches vorzüglich ist.

Sehr achtsamer Eltern kann bei einem viel beschäftigten Zahn-Ärzte die

Zahntechnik

erlernen. Kein Lehrgeld. In erfragen im Tagbl.-Verlag. Ein Diener, der franz. u. holl. Sprache mächtig, in der Krankenpflege bewandert, sucht Stellung. Offerten unter N. N. 126 an den Tagbl.-Verlag.

Nur die Abgebrennten gingen beim Tagblatt-Verlag weiter ein: Für Dörbach: Frau Hauptmann Feysing 5 Mt., Frau Müller 2 Mt., H. Müller 3 Mt., H. 10 Mt., H. 6 Mt., Großmutter S. H. 10 Mt., H. 5 Mt., H. 5 Mt., Erbsen einer Genossin in der 'Ariadne' 250 Mt., Angenamt 2 Mt., W. sen. 2 Mt., W. jun. 1 Mt., G. 1 Mt., Angenamt 10.65 Mt., Frieda 1 Mt., Frau H. R. 3 Mt., G. v. W. 3 Mt., G. R. 1.50 Mt., J. 7. 10 Mt., Dr. H. 5 Mt., Frau H. R. 1.50 Mt., W. S. 50 Pf., J. 10 Mt., Frau Commerzienrath Simons 20 Mt., F. S. 1 Mt., G. H. 3 Mt., u. H. 5 Mt., zusammen 149.20 Mt. Für die Gemeinde Straß- edersbach: von H. R. 10 Mt., Großmutter S. 5 Mt., Frau G. R. 15 Mt., H. 1.50 Mt., H. S. 10 Mt., G. H. 1 Mt., W. sen. 2 Mt., W. jun. 1 Mt., Frau H. R. 3 Mt., Angenamt 2 Mt., G. R. 1.50 Mt., Dr. H. 5 Mt., H. u. H. 5. 4 Mt., J. 10 Mt., F. S. 1 Mt., Freifrau Frenck von Buttler-Brandenburg 5 Mt., J. S. 5 Mt., G. R. 2 Mt., zusammen 84 Mt., Summa 233.20 Mt. mit den in den No. 200 und 210 beheimatheten Verträgen von 322.25 Mt. im Ganzen bis jetzt 555 Mt. 45 Pf. In- dem wir den gütigen Gebern für ihre Beiträge herzlich danken, bitten wir um freundliche Anwendung unserer Gaben für die armen Abgebrennten. Der Verlag. 10512

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste sagen tiefgefühlten Dank.

Familie Filtenstein.

für Mädchen und für Knaben

sind in größter Auswahl am Lager. 9065

S. Hamburger,

Langgasse 9.

Specialität: Kinder-Garderobe.

Waschkleider